

Kurzstudie

Regionale Rentenkaufkraft

Wo Menschen am meisten von ihren Renteneinkommen haben



Kurzstudie

Regionale Rentenkaufkraft

Wo Menschen am meisten von ihren Renteneinkommen haben

Von

Leilah Dismond
Dr. Oliver Ehentraut
Dr. Stefan Moog

Im Auftrag des

Gesamtverband der deutschen Versicherungs-
wirtschaft (GDV)

Abschlussdatum

November 2023

Das Unternehmen im Überblick

Prognos – wir geben Orientierung.

Die Prognos AG ist eines der ältesten Wirtschaftsforschungsunternehmen Europas. An der Universität Basel gegründet, forschen Prognos-Expertinnen und -Experten seit 1959 für verschiedenste Auftraggeber aus dem öffentlichen und privaten Sektor – politisch unabhängig, wissenschaftlich fundiert. Die bewährten Modelle der Prognos AG liefern die Basis für belastbare Prognosen und Szenarien. Mit über 200 Expertinnen und Experten ist das Unternehmen an zehn Standorten vertreten: Basel, Berlin, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Freiburg, Hamburg, München, Stuttgart und Wien. In Wien sitzt die Prognos Europe GmbH, unsere Tochtergesellschaft in Österreich. Die Projektteams arbeiten interdisziplinär, verbinden Theorie und Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel-Stadt
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Gründungsjahr

1959

Arbeitsprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz der Prognos AG
in der Schweiz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel

Weitere Standorte der
Prognos AG in Deutschland

Prognos AG

Goethestr. 85
10623 Berlin

Prognos AG

Domshof 21
28195 Bremen

Prognos AG

Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf

Prognos AG

Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg

Prognos AG

Hermannstraße 13
(c/o WeWork)
20095 Hamburg

Prognos AG

Nymphenburger Str. 14
80335 München

Prognos AG

Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart

Standort der Prognos AG
in Belgien

Prognos AG

Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel

Tochtergesellschaft
in Österreich

Prognos Europe GmbH

Walcherstraße 11
1020 Wien

info@prognos.com | www.prognos.com | www.twitter.com/prognos_ag

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	V
1 Hintergrund und Zielsetzung	1
2 Regionales Preisniveau oder: Wie viel sind 1.000 Euro wert?	2
2.1 Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region Wert?	2
2.2 Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region wert?	4
3 Rentenkaufkraft oder: Wie weit reicht die regionale Durchschnittsrente?	5
3.1 Wie weit reicht die regionale Durchschnittsrente?	5
3.2 Wo leben Rentenbeziehende besonders gut bzw. schlecht?	8
4 Fazit	10
Impressum	X

Zusammenfassung

Prognos hat im Auftrag des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) die Studie [Regionale Kosten der Altersvorsorge \(2019\)](#) erstellt. Dabei wurden regionale Einflussfaktoren auf die Kosten der Altersvorsorge umfassend analysiert. Die vorliegende Kurzstudie greift den Aspekt der regionalen Kaufkraft aktuell auf und erweitert die bislang statische Betrachtung um eine zeitliche Dimension. Ziel ist es, Regionen in Deutschland zu identifizieren, in denen das Leben im Alter besonders günstig bzw. teuer ist sowie diejenigen, in denen das Leben im Alter überdurchschnittlich teurer geworden ist. Aus den Ergebnissen werden Hinweise auf Altersvorsorgebedarfe abgeleitet.

Lebenshaltungskosten werden für die Untersuchung anhand der Wohnkosten approximiert¹. Diese sind in zweierlei Hinsicht als Proxy geeignet. Erstens, entfällt mit rund 30 Prozent ein großer Ausgabenanteil der privaten Haushalte auf das „Wohnen“. Und zweitens zeigen einer Studie von [Weinand und Auer \(2019\)](#) sowie aktuell eine Untersuchung von [Goecke et al. \(2023\)](#), dass sich regionale Preise besonders im Bereich der Wohnkosten und weniger im Bereich von Gütern und Dienstleistungen unterscheiden.

Im Kern orientiert sich die vorliegende Kurzanalyse an zwei Leitfragen:

■ **Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region wert?**

In welchen Regionen können sich Rentnerinnen und Rentner besonders viel bzw. wenig von einem festen Geldbetrag leisten können. Dazu werden regionale Wohnkosten (konkret: Mietpreise) für die Jahre 2013-2021 ausgewertet und als Maß für regionale Preisniveaus genutzt.

■ **Wie weit reicht die (regionale) Durchschnittsrente?**

Die Analyse untersucht die Entwicklung der durchschnittlichen Renteneinkünfte auf regionaler Ebene für den Zeitraum 2013-2021. Damit werden neben den Preisniveauunterschieden (näherungsweise) die Einkommensunterschiede von Menschen im Ruhestand erfasst.

Die Analyse offenbart deutliche regionale Unterschiede, sowohl was die Preise als auch was die faktische Rentenkaufkraft betrifft. **Zentrale Ergebnisse der Kurzstudie** sind:

- Das Preisniveau ist in Ostdeutschland tendenziell geringer als im Westen der Republik, es gibt also ein West-Ost-Gefälle, aber deutlich ausgeprägter ist das Stadt-Land-Gefälle, in den Städten ist das Leben viel teurer als auf dem Land.
- Die Rentenzahlbeträge sind in Ostdeutschland spürbar höher als im Westen der Republik.
- Damit fällt die Rentenkaufkraft sehr unterschiedlich aus. Im Osten treffen tendenziell hohe Renten auf geringe Preise, folglich ist die Rentenkaufkraft besser als im Westen und vor allem in Ballungsräumen, wo relativ geringe Rentenzahlbeträge und ein hohes Preisniveau zusammenkommen.
- Um im Alter den gewohnten Lebensstandard halten zu können, ist zusätzliche Altersvorsorge notwendig. Dies gilt vor allem, aber nicht ausschließlich, in Gegenden mit einer geringen Rentenkaufkraft.

¹ Regionale Preisindizes sind in offiziellen Statistiken leider nicht verfügbar (oder den Autor:innen nicht bekannt), weshalb eine methodische Annäherung erforderlich ist. Die aktuelle Studie von IW Köln und BBSR ([Goecke et al. \(2023\)](#)) lag zum Zeitpunkt der hier vorgestellten Analysen noch nicht vor.

1 Hintergrund und Zielsetzung

Prognos hat im Auftrag des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) die Studie [Regionale Kosten der Altersvorsorge \(2019\)](#) erstellt. Dabei wurden regionale Einflussfaktoren auf die Kosten der Altersvorsorge umfassend analysiert. Die vorliegende Kurzstudie greift den Aspekt der regionalen Kaufkraft aktuell auf und erweitert die bislang statische Betrachtung um eine zeitliche Dimension.

Ziel ist es, Regionen in Deutschland zu identifizieren, in denen das Leben im Alter besonders günstig bzw. teuer ist sowie diejenigen, in denen das Leben im Alter überdurchschnittlich teurer geworden ist. Dies hat Auswirkungen auf die Frage, wie viel Menschen zusätzlich für ihren Ruhestand vorsorgen müssen, sofern sie den gewohnten Lebensstandard erhalten wollen. Aus den Ergebnissen werden entsprechend Hinweise auf Altersvorsorgebedarfe abgeleitet. Lebenshaltungskosten werden für die Untersuchung anhand der Wohnkosten approximiert². Diese sind in zweierlei Hinsicht als Proxy geeignet. Erstens, entfällt mit rund 30 Prozent ein großer Ausgabenanteil der privaten Haushalte auf das „Wohnen“. Und zweitens zeigen einer Studie von [Weinand und Auer \(2019\)](#) sowie aktuell eine Untersuchung von [Goecke et al. \(2023\)](#), dass sich regionale Preise besonders im Bereich der Wohnkosten und weniger im Bereich von Gütern und Dienstleistungen unterscheiden.

Im Kern orientiert sich die Kurzanalyse an zwei Leitfragen:

- **Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region wert?**
In welchen Regionen können sich Rentnerinnen und Rentner besonders viel bzw. wenig von einem festen Geldbetrag leisten können. Dazu werden regionale Wohnkosten (konkret: Angebotsmietpreise) für die Jahre 2013-2021 ausgewertet und als Maß für regionale Preisniveaus genutzt.
- **Wie weit reicht die (regionale) Durchschnittsrente?**
Die Analyse untersucht die Entwicklung der durchschnittlichen Renteneinkünfte auf regionaler Ebene für den Zeitraum 2013-2021. Damit werden neben den Preisniveauunterschieden (näherungsweise) die Einkommensunterschiede von Menschen im Ruhestand erfasst.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Studie entlang der dieser beiden Leitfragen vorgestellt.

² Regionale Preisindizes sind in offiziellen Statistiken leider nicht verfügbar (oder den Autor:innen nicht bekannt), weshalb eine methodische Annäherung erforderlich ist. Die aktuelle Studie von IW Köln und BBSR ([Goecke et al. \(2023\)](#)) lag zum Zeitpunkt der hier vorgestellten Analysen noch nicht vor.

2 Regionales Preisniveau oder: Wie viel sind 1.000 Euro wert?

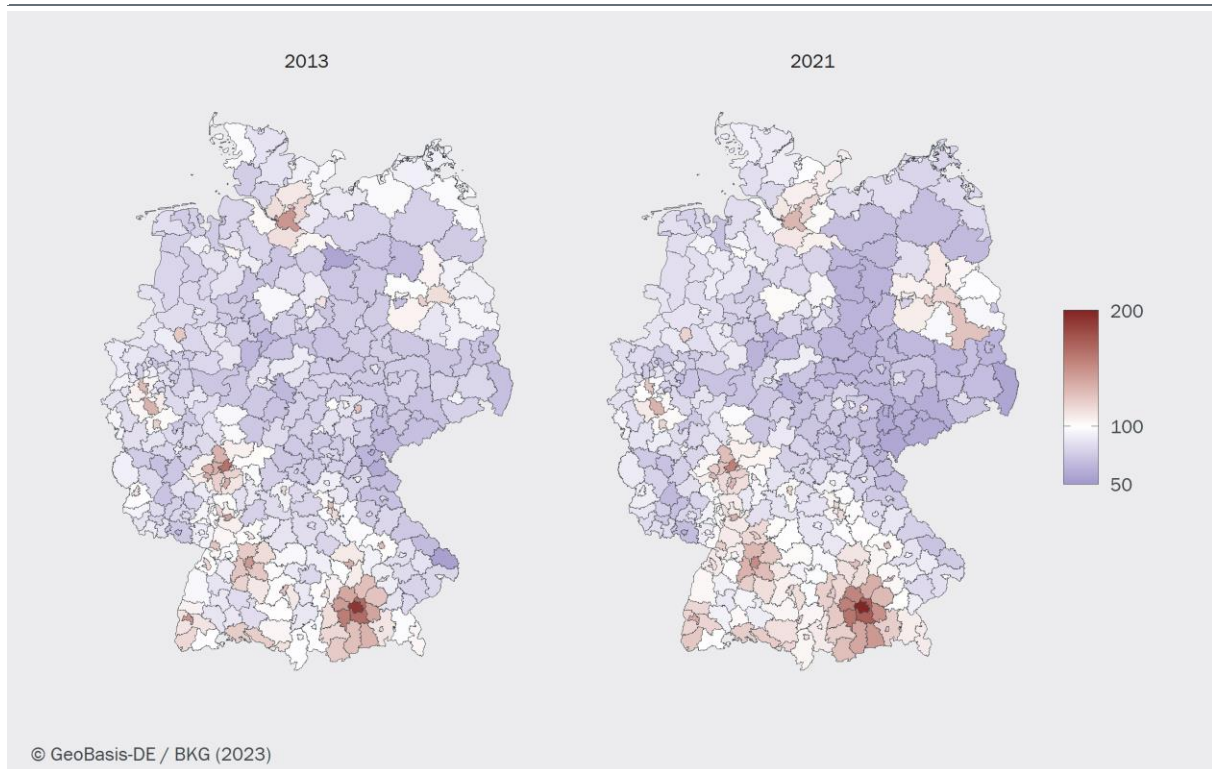
2.1 Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region Wert?

Die Beantwortung dieser Frage gibt Auskunft darüber, in welchen Regionen sich Rentnerinnen und Rentner besonders viel bzw. wenig von einem festen Geldbetrag leisten können. Als Maß werden regionale Wohnkosten herangezogen. Diese unterscheiden sich zwischen Regionen bekanntermaßen spürbar und erklären **Unterschiede der regionalen Preisniveaus** gut. Weichen diese deutlich voneinander ab, so können sich Lebensstandards von Menschen mit gleichem Einkommen erheblich unterscheiden.

Die vorliegende Analyse basiert auf einer **Auswertung von Angebotsmieten für die Jahre 2013 bis 2021**. Damit spiegeln sie gewissermaßen den Preis wider, den Mieterinnen und Mieter bei Neuanmietung einer Wohnung oder eines Hauses bezahlen müssen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Angebotsmieten in der Regel deutlich über Bestandsmieten liegen. Allerdings sind sie dennoch ein geeigneter Indikator für die Lebenshaltungskosten insgesamt und deren Entwicklung über die Zeit.

Abbildung 1: Regionale Verteilung der Mieten

Index Deutschland = 100, Angebotsmiete je qm, alle Baujahre; 2013 und 2021



Quelle: Empirica (2023): empirica Immobilienpreisindex (Basis: VALUE Marktdaten/ bis 2011: IDN ImmoDaten GmbH)
Eigene Berechnung und Darstellung

© Prognos 2023

In Deutschland bestehen regional große Mietpreisunterschiede. Dabei ist ein Gefälle zwischen Ost- und West, Nord- und Süd sowie Großstädten und ländlich geprägten Regionen erkennbar. Die tiefrote Einfärbung in Abbildung 1 illustriert die Spitzenposition des Großraums München. Seit mindestens 10 Jahren führt die bayerische Hauptstadt die Liste der teuersten Wohnregionen an.

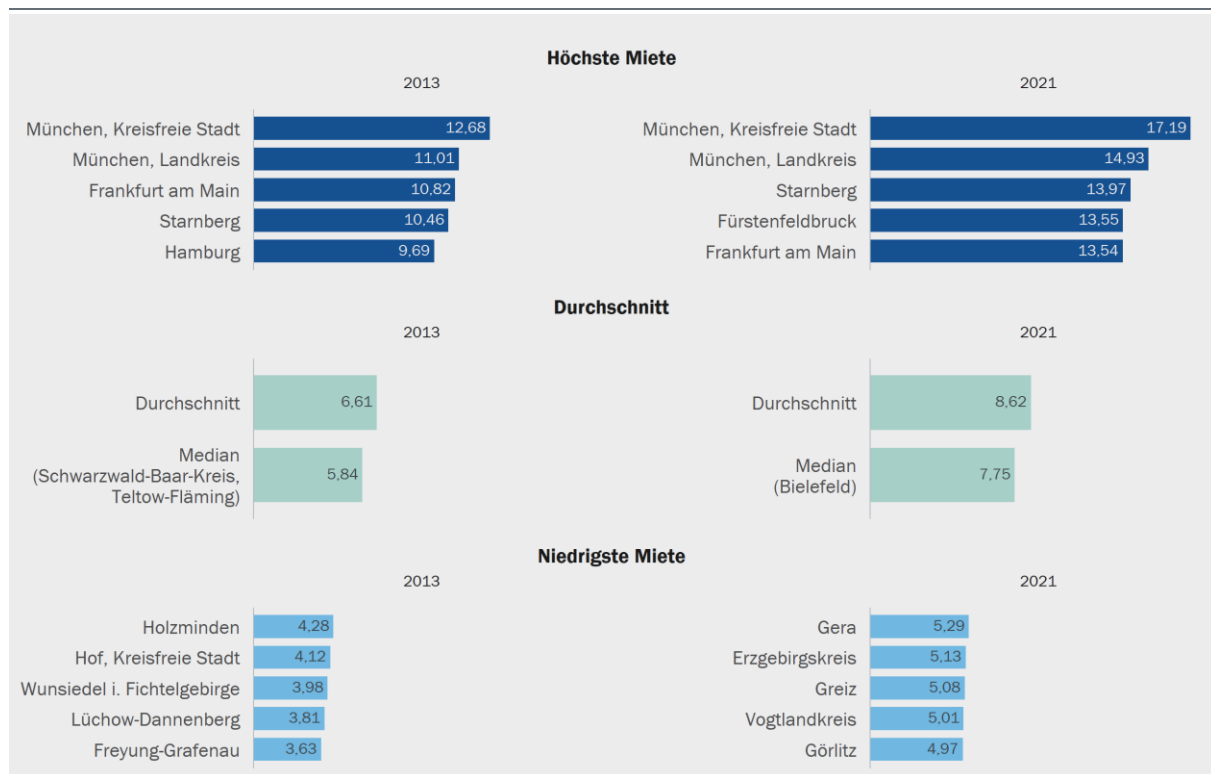
Ein Blick auf die beiden Vergleichskarten zeigt, dass sich das Gesamtbild in den vergangenen Jahren kaum verändert hat. Der Abstand zwischen der günstigsten und teuersten Region ist lediglich geringfügig angewachsen. So reicht die Skala der Karte 2013 (linke Seite der Abbildung) von 55 (Freyung-Grafenau) bis 192 (München) während sie im Jahr 2021 (rechte Seite) von 58 (Görlitz) bis 199 (München) reicht.

Zu den teuersten Regionen zählen neben dem Großraum München auch Städte wie Frankfurt und Stuttgart. Am unteren Ende sind einige Verschiebungen beobachtbar. Aktuell lässt es sich besonders günstig in Ostdeutschland, insbesondere in Sachsen und Thüringen, leben. Damit wurden die bayerischen und niedersächsischen Kreise, in denen es sich noch vor 10 Jahren am günstigsten leben ließ, allesamt von Kreisen in den neuen Bundesländern abgelöst (Abbildung 2).

Deutschlandweit sind Wohnkosten in den vergangenen gestiegen. Heute beträgt die Durchschnittsmiete 8,62 Euro pro Quadratmeter und liegt damit 30 Prozent höher als noch 2013.

Abbildung 2: Kreise mit den höchsten und den niedrigsten Mieten

Angebotsmiete je qm, alle Baujahre



Quelle: Empirica, eigene Berechnung und Darstellung

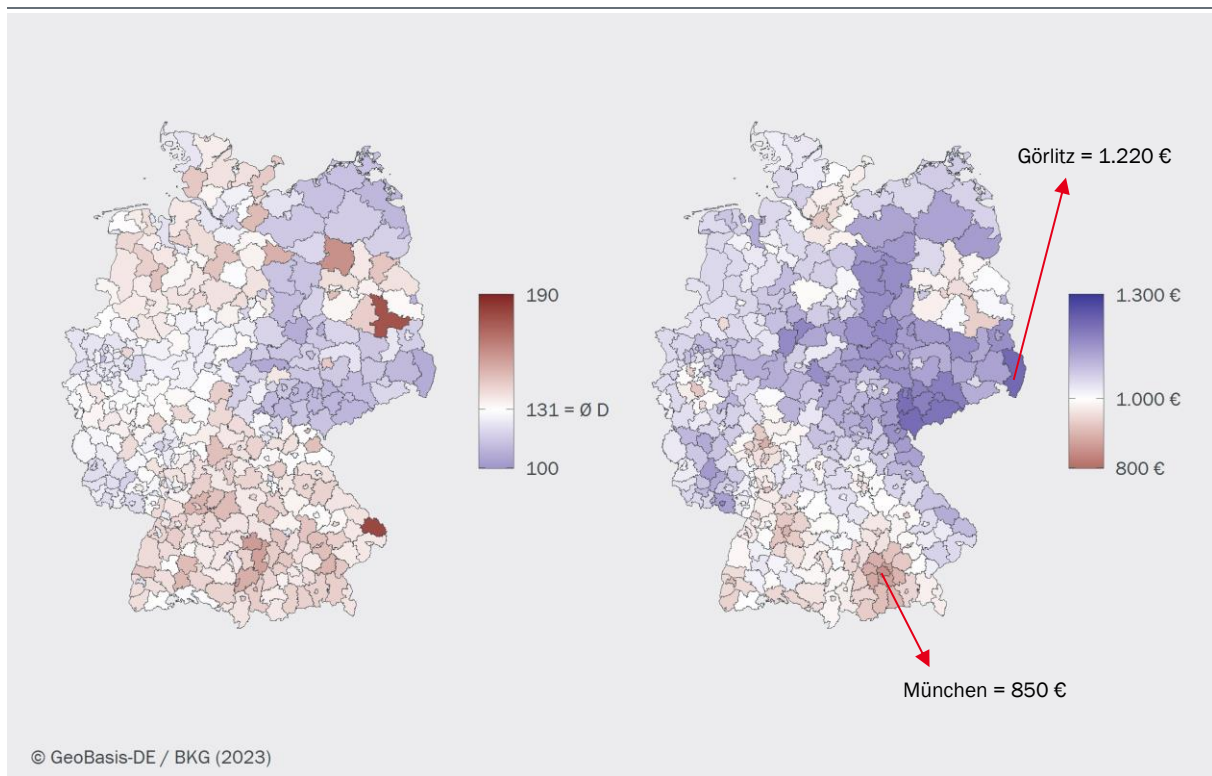
© Prognos 2023

Wenngleich die Mietpreise ausnahmslos einen Aufwärtstrend aufweisen, verlief die Entwicklung über die Regionen hinweg heterogen (Abbildung 3, links). Auch hier machen sich Unterschiede zwischen Ost- und West bemerkbar. Ostdeutsche Regionen, in denen Wohnen bereits 2013 relativ günstig war – verzeichneten eine geringere Dynamik als der Bundesdurchschnitt. Angeführt von den Landkreisen Freyung-Grafenau (180) und Dahme-Spreewald (177) stiegen Wohnkosten hingegen in Süddeutschland, dem Nordwesten und im Ballungsraum Berlin besonders stark. Umgekehrt konnten keine außergewöhnlich hohen Anstiege in bereits teuren Regionen beobachtet werden.

Die nachfolgende Karte (links) verdeutlicht, dass in etwa der Hälfte der bundesdeutschen Kreise und kreisfreien Städte (187 von 400) überdurchschnittliche Mietpreissteigerungen stattgefunden haben. In 213 Kreisen sind die Preise langsamer angestiegen als im Bundesschnitt.

Abbildung 3: Entwicklung der Mieten nach Kreisen (links) und resultierende Kaufkraft (rechts)

Index 2013 = 100, Angebotsmiete je qm, alle Baujahre; Kaufkraft im Jahr 2021 in Euro



Quelle: Empirica, eigene Berechnung und Darstellung

© Prognos 2023

2.2 Wie viel sind 1.000 Euro in meiner Region wert?

Wie eingangs erwähnt, lassen sich regionale Preisunterschiede sehr gut durch Wohnkosten erklären, Preise für andere Güter und Dienstleistungen des täglichen Lebens spielen nur eine untergeordnete Rolle. Da die Lebenshaltungskosten regional stark unterschiedlich sind, stellt sich die Frage, wie viel Kaufkraft z. B. 1.000 Euro auf der Kreisebene entfalten.

Wir approximieren die regionalen Preisunterschiede entsprechend über die gezeigten Wohnkosten. Die Angebotsmieten werden dazu für den Bund (8,62 Euro pro Quadratmeter im Jahr 2021) auf 1 normiert. Kreise mit höheren Mieten signalisieren ein höheres regionales Preisniveau und „entwerten“ die Kaufkraft des Geldes. Umgekehrt steigt die Kaufkraft in Regionen mit geringeren Preisen. Um den Einfluss regionaler Wohnkosten nicht zu überschätzen, fließen sie mit pauschal 30 Prozent in den Preisindex ein. Dies entspricht näherungsweise dem Anteil der Wohnkosten an den gesamten Lebenshaltungskosten.³ Für die Ausgaben für alle übrigen Waren und Dienstleistungen nehmen wir über alle Kreise hinweg einheitliche Preise an.

Das Ergebnis offenbart erhebliche **Kaufkraftunterschiede in Deutschland**. So sind in München 1.000 Euro rechnerisch nur rund 850 Euro wert. Im Landkreis Görlitz ist die Kaufkraft des Geldes hingegen mit etwa 1.220 Euro besonders hoch (Abbildung 3, rechts). Folglich können sich bei gleichen Einkommen Menschen dort eine größere Wohnung leisten bzw. eine größere Menge an Gütern und Dienstleistungen kaufen. In teureren Regionen müssen hingegen deutlich höhere Einkommen erzielt werden, um sich den gleichen Lebensstandard wie in günstigeren Regionen leisten zu können.

Der Unterschied zwischen Görlitz und München liegt bei einem Faktor von rund 1,5, mit anderen Worten, Menschen in Görlitz können mit jedem Euro 1,5mal so viele Waren und Dienstleistungen kaufen wie in München. Diese Unterschiede sind nicht nur im Erwerbsleben relevant, sondern müssen auch mit Blick auf die (Verteilung der) Alterseinkommen berücksichtigt werden.

3 Rentenkaukraft oder: Wie weit reicht die regionale Durchschnittsrente?

3.1 Wie weit reicht die regionale Durchschnittsrente?

Der leistbare „Lebensstandard“ hängt neben dem Preisniveau vom verfügbaren Einkommen ab. Für viele Rentnerinnen und Rentner ist die gesetzliche Rente die zentrale Einkommensquelle im Alter. Tatsächliche Renteneinkünfte bzw. Rentenzahlbeträge variieren dabei in Abhängigkeit der individuellen Erwerbsbiografie. Diese wird u. a. geprägt bzw. beeinflusst von der Einzahlungsdauer, dem verbeitragten Erwerbseinkommen, dem Renteneintrittsalter sowie dem Beitragssatz, dem Rentenwert und etwaigen Rentenreformen.

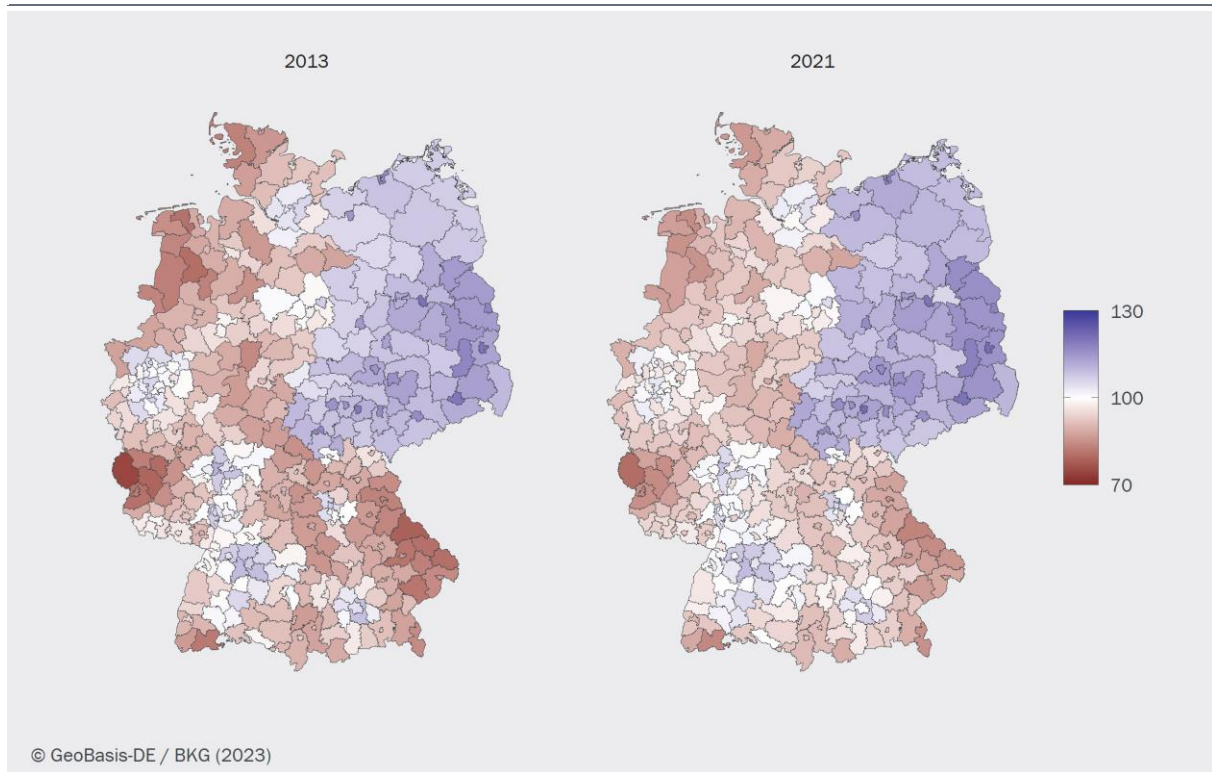
Die vorangegangene Analyse offenbarte bereits regionale Preisunterschiede. Mit Blick auf die Rentenzahlbeträge lassen sich ebenfalls **regionale Einkommensunterschiede** feststellen. In Abbildung 4 sticht die deutliche farbliche Abhebung zwischen Ost- und Westdeutschland ins Auge. Die blaue Einfärbung aller ostdeutschen Regionen veranschaulicht, dass die dort erzielten Renten allesamt über dem Bundesdurchschnitt liegen, und zwar sowohl im Jahr 2013 als auch 2021. In Westdeutschland werden annähernd so hohe Zahlungen lediglich an wirtschaftsstarken

³ Destatis (2023).

Standorten wie München, Stuttgart, Frankfurt und dem Ruhrgebiet erzielt. Die beiden Vergleichskarten zeigen, dass sich auch hier das Gesamtbild in den vergangenen Jahren kaum verändert hat.⁴

Abbildung 4: Regionale Verteilung der Rentenzahlbeträge

Index Deutschland = 100, durchschnittliche Rentenzahlbeträge, Altersrente; 2013 und 2021



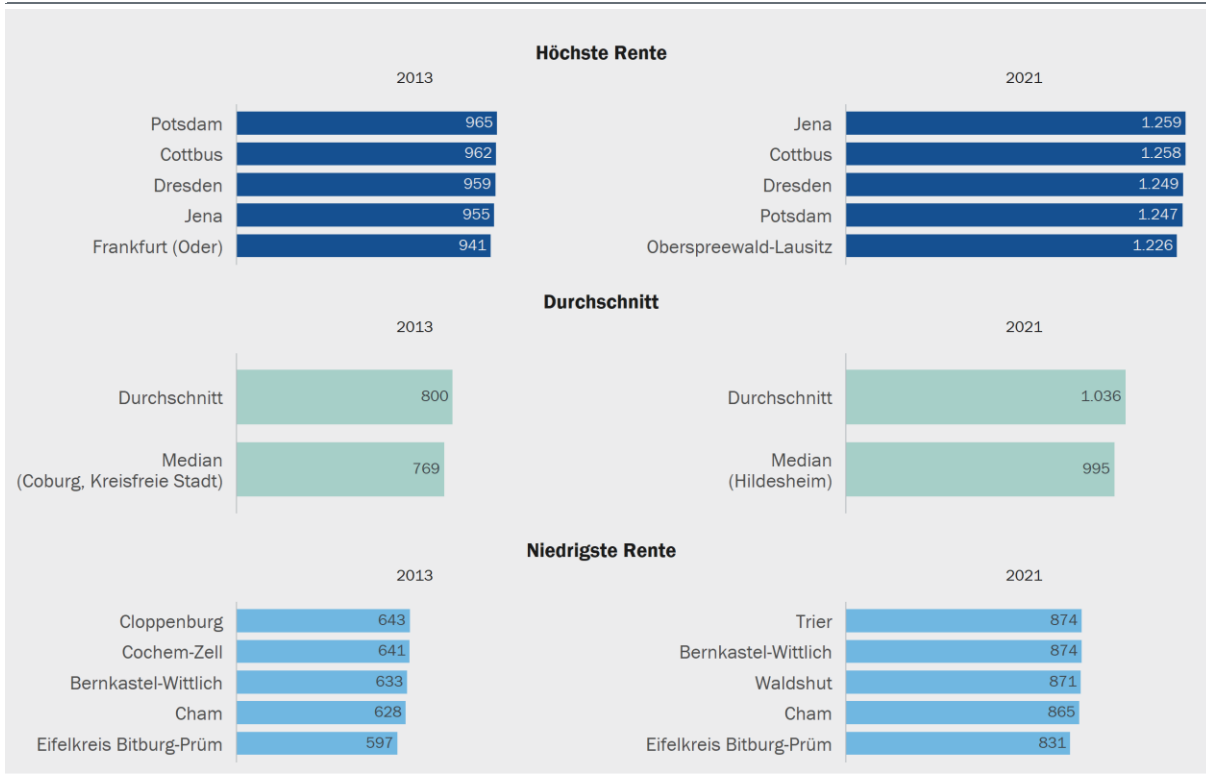
Quelle: Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ-RV) (2023): Regionalfiles Aktiv Versicherte und Rentengeschehen
Eigene Berechnungen und Darstellung © Prognos 2023

In den ostdeutschen Top-Regionen erhalten Rentnerinnen und Rentner monatlich mehr als 1.200 Euro und damit gut 200 Euro mehr Rente als der Durchschnitt. Diese Gruppe wird von ostdeutschen Städten wie Jena, Cottbus, Dresden und Potsdam angeführt. In strukturschwachen westdeutschen Regionen fällt der Zahlbetrag deutlich geringer aus. Ohne Zusatzeinkommen müssen Rentnerinnen und Rentner dort mit weniger als 900 Euro im Monat auskommen. Der Eifelkreis Bitburg-Prüm bildet heute wie bereits 2013 das Schlusslicht. Rentenbeziehende trennen im Eifelkreis aktuell 164 Euro vom Bundesdurchschnitt (Median) und knapp 428 Euro vom Spitzenreiter Jena.

⁴ Dieses Bild zeigt die Rentenzahlbeträge im jeweiligen Bestand der betrachteten Jahre. Wird alternativ der Fokus auf Renten-Neuzugänge gelegt, verändert sich das Bild deutlich. Dann verflüchtigt sich das Ost-West-Gefälle weitgehend. Hintergrund sind u. a. die langen und in der Regel selten unterbrochenen Erwerbsbiografien der ostdeutschen Rentnerinnen und Rentner in der DDR-Vergangenheit. Nach der Wende haben Arbeitslosigkeit und andere Effekte die Erwerbsbiografien auch im Osten „verkürzt“ und damit Rentenansprüche reduziert.

Abbildung 5: Kreise mit den höchsten und niedrigsten Renten

Durchschnittliche Rentenzahlbeträge nach Kreisen (Altersrente) im Jahr 2013 und 2021



Quelle: FDZ-RV, eigene Berechnungen und Darstellung

© Prognos 2023

Insgesamt sind die Rentenzahlbeträge seit 2013 bundesweit gestiegen. Mit fast 1.040 Euro erhalten Rentenbeziehende heute knapp 30 Prozent höhere Renten als noch 2013. Ein Teil des Anstiegs kann durch die jährlich stattfindende Rentenanpassung erklärt werden. Diese erfolgt regional einheitlich in Anlehnung an die Lohnentwicklung und unter Berücksichtigung des Rentenüberleitungs-Abschlussgesetz zur Angleichung der Renten in Ost und West. Bis 2021 stieg der Rentenwert in den Neuen Bundesländern um insgesamt 30 Prozent und damit 5 Prozentpunkte stärker als in den Alten Bundesländern.

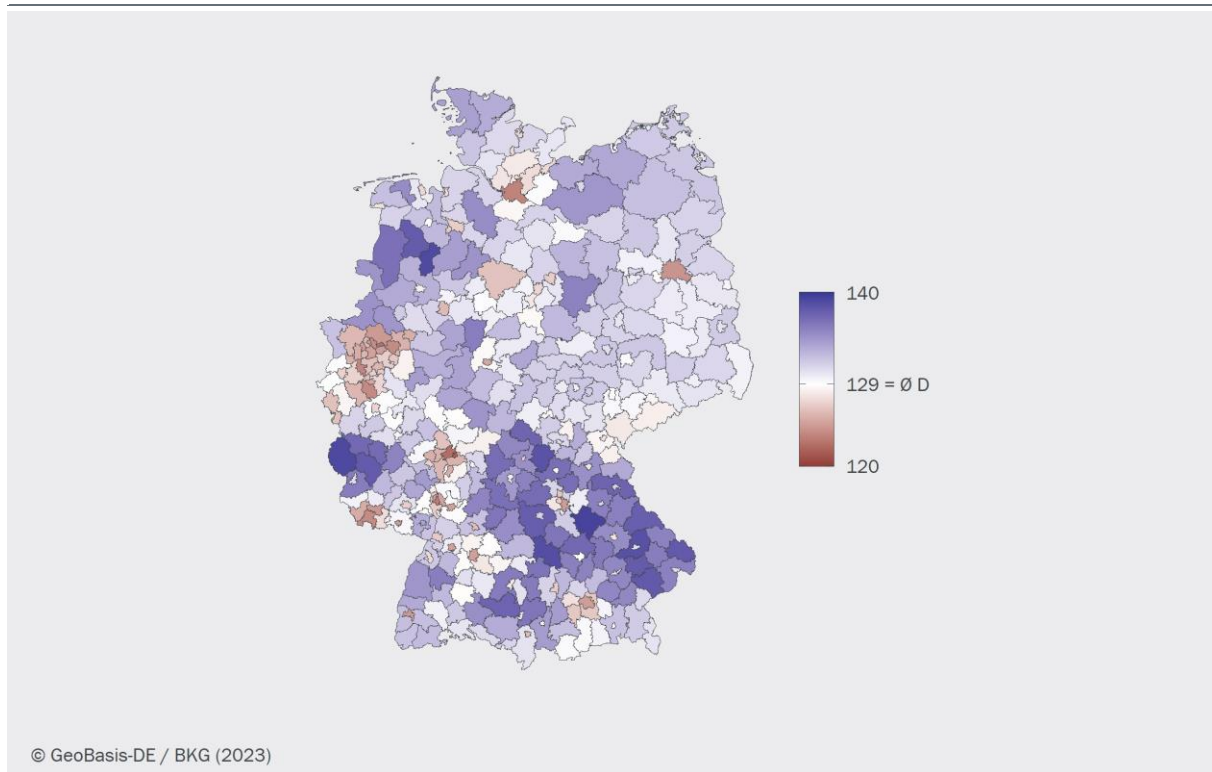
Dass neben der Rentenanpassung auch weitere Einflussfaktoren die Höhe der tatsächlich ausgezahlten Renten beeinflussen, veranschaulicht Abbildung 6. Die Entwicklung der Renten zeigt ein regional heterogenes Bild und folgt entsprechend nicht ausschließlich den einheitlichen Rentenanpassungsgrößen für Ost und West. Besonders dynamisch verlief die Entwicklung in Bayern und Teilen von Rheinland-Pfalz, also Regionen mit geringen Durchschnittsrenten im Ausgangsjahr und geringeren jährlichen Rentenanpassungen (Rentenwert West). Umgekehrt verzeichneten westdeutsche Regionen mit höheren Rentenzahlbeträgen geringere Zuwächse.

Ursächlich sind verschiedene Faktoren. Einerseits weisen nachrückende Rentengenerationen veränderte Erwerbsbiografien auf, andererseits entfalten politische (Renten-)Reformen ihre Wirkung. Von zentraler Bedeutung ist die Einführung eines zweiten Kindererziehungsjahres („Mütterrente“) im Jahr 2014. In der Regel Frauen profitierten davon, was zum Anstieg ihrer Zahlbeträge beitrug. Daneben ist die Ausweitung (des Umfang) der Erwerbstätigkeit von Frauen, u. a. als Folge der

verbesserten Kinderbetreuung, vermutlich ein weiterer Treiber. Die geringe Dynamik im Ruhrgebiet und im Saarland dürfte hingegen ein Hinweis auf den dort stattfindenden Strukturwandel sein.⁵

Abbildung 6: Entwicklung der Rentenzahlbeträge nach Kreisen

Index 2013 = 100, Durchschnittlicher Rentenzahlbetrag der Altersrente 2013 bis 2021



Quelle: FDZ-RV, eigene Berechnungen und Darstellung

© Prognos 2023

3.2 Wo leben Rentenbeziehende besonders gut bzw. schlecht?

Die entscheidende Frage ist, in welchen Regionen Rentnerinnen und Rentner besonders gut bzw. schlecht leben – bezogen auf den ökonomischen Lebensstandard. Dazu reicht es nicht aus, die beiden Untersuchungsgrößen individuell zu betrachten. Denn Menschen in teuren Wohnregionen leben nicht automatisch schlechter. Entscheidend ist, wie viel Geld den Menschen für ihren Lebensunterhalt überhaupt zur Verfügung steht. Für einen aussagekräftigen Vergleich der regionalen Einkommens- und Preisniveaus setzen wir daher beide Größen zueinander ins Verhältnis. Wir berechnen so die **regionale Kaufkraft der Rente** für alle 400 Kreise und kreisfreien Städte. Dadurch lässt sich überprüfen, ob höhere Lebenshaltungskosten in bestimmten Regionen durch höhere Einkommen kompensiert werden können.

Das Ergebnis ist eindeutig. Rentenbeziehende leben in Ostdeutschland besonders günstig. Denn relativ hohe Renten treffen auf niedrige Lebenshaltungskosten. Gera schneidet besonders gut ab. Die Rentenkaufkraft liegt mit 1.437 Euro deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 1.036 Euro.

⁵ In der knappschaftlichen Rentenversicherung gilt eine besondere Berechnungsregelung. Es gelten höhere Beitragsbemessungsgrenzen und ein deutlich höherer Beitragssatz. Dadurch fallen Renten von unter Tage beschäftigten Personen deutlich höher aus.

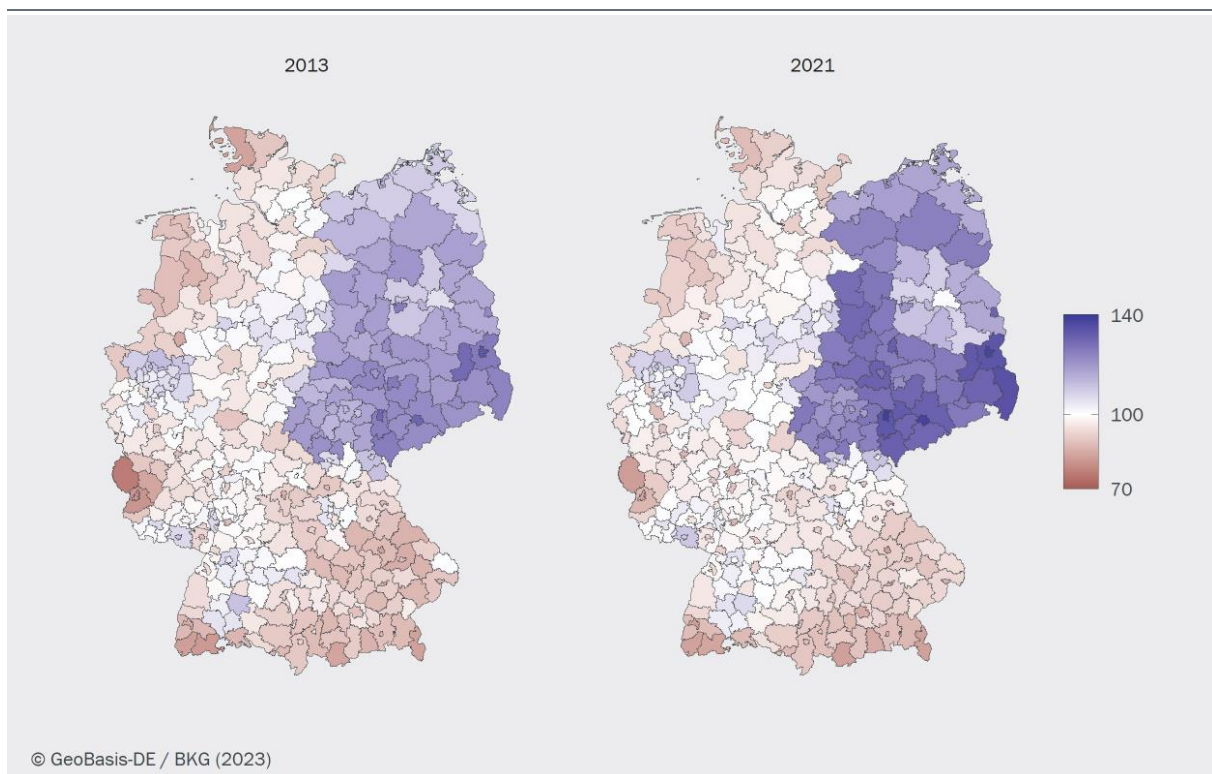
Auch ländliche und norddeutsche Regionen stellen attraktive Wohnregionen für Rentnerinnen und Rentner dar.

In Bayern verhält es sich umgekehrt. Die Rentenkaufkraft liegt deutlich unter dem Durchschnitt. Die meist überdurchschnittlich hohen Lebenshaltungskosten werden nicht durch ebenso überdurchschnittliche hohe Renteneinkünfte kompensiert. Damit stellen Städte in Westdeutschland tendenziell „schlechtere“ Wohnorte für Menschen im Ruhestand dar. Im Eifelkreis Bitburg-Prüm wird die geringste Rentenkaufkraft von 856 Euro erzielt. Die geringen Rentenzahlbeträge treffen dort auf ein fast bundesdurchschnittliches Preisniveau und werden entsprechend nicht „ausgeglichen“.

! Allerdings ist an dieser Stelle einschränkend darauf hinzuweisen, dass hier lediglich die Rentenzahlbeträge, also die empfangenen Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung betrachtet werden. Zusätzliche Alterseinkommen aus betrieblicher und privater Vorsorge oder sonstige Einkünfte wie Erbschaften oder Mieteinnahmen oder die Entlastungswirkung selbstgenutzten Wohneigentums, sind nicht berücksichtigt. Die Studie gibt damit allgemeine Hinweise auf potenzielle Vorsorgebedarfe, die aus der Kaufkraftanalyse der Regionen abgeleitet werden, sie hat nicht zum Ziel, eine „fundierte Einzelfallbetrachtung“ zu ersetzen.

Abbildung 7: Die Kaufkraft der Rente

Index Deutschland = 100, im Jahr 2013 und 2021



Quelle: FDZ-RV, Empirica, eigene Berechnungen und Darstellung

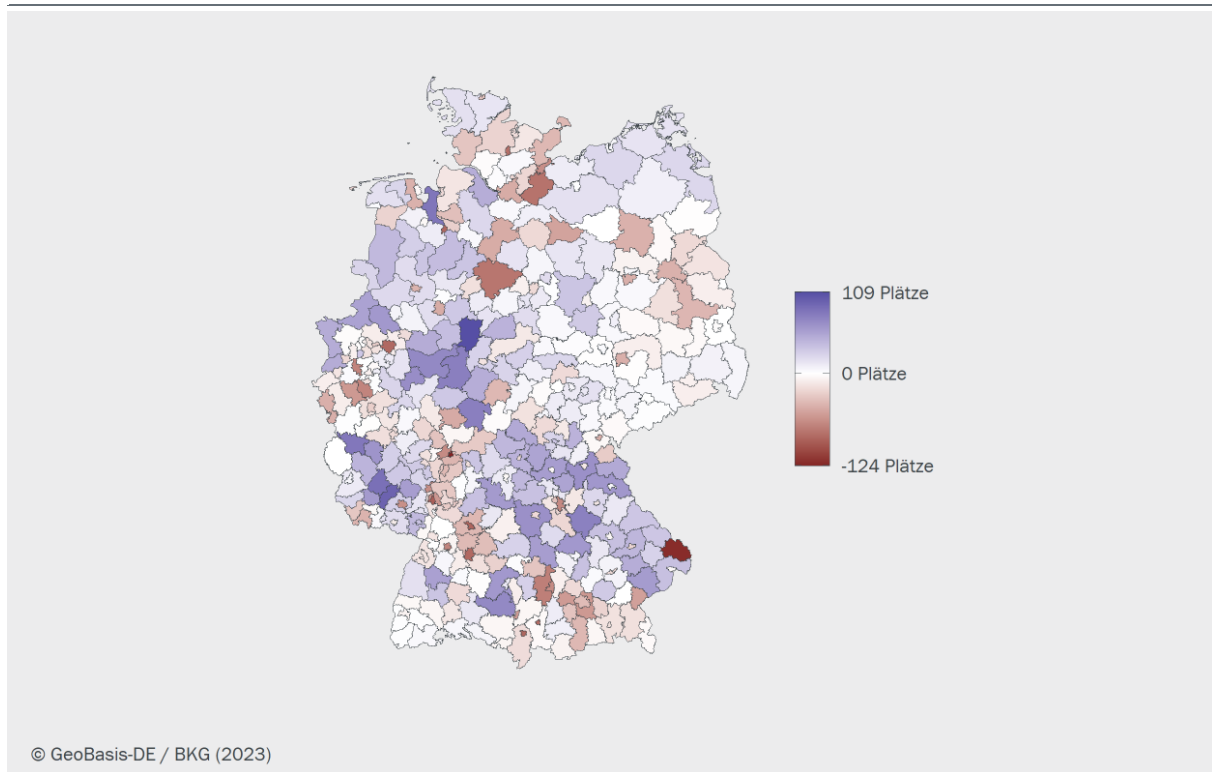
© Prognos 2023

In Abbildung 8 sind die Auf- und Absteiger der vergangenen Jahre dargestellt. Blau eingefärbte Kreise haben sich im regionalen Vergleich positiv entwickelt. Sie sind in der Rangfolge der attraktivsten Regionen für Rentnerinnen und Rentner nach oben gerückt. Rote Kreise haben im

Bundesvergleich an Rentenkaukraft verloren. Generell folgt die Entwicklung der Kaufkraft weitgehend der Entwicklung der Rentenzahlbeträge, mit einigen Ausnahmen. Im Großraum Berlin führt beispielsweise der starke Anstieg der Wohnkosten zu einer Verschlechterung.

Abbildung 8: Entwicklung des Rankings: Auf- und Absteiger

Gewinner und Verlierer im Rentenkaukraft-ranking, Kreisebene



Quelle: FDZ-RV, Empirica, eigene Berechnungen und Darstellung

© Prognos 2023

4 Fazit

Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Rentenkaukraft regional sehr unterschiedlich ist. Dazu tragen zwei zentrale Einflussfaktoren bei: das regionale Preisniveau und die regionalen Einkommen. Dies führt dazu, dass Rentenbeziehende in Ostdeutschland besonders günstig leben, wohingegen die Kaufkraft der Rente in westdeutschen Städten unterdurchschnittlich ausfällt. Es wird außerdem deutlich, dass die einheitlich stattfindenden jährlichen Rentenanpassungen nicht überall „auskömmlich“ sind bzw. die regional heterogen verlaufende Preisentwicklung in einigen Regionen besser kompensieren als in anderen.

Was heißt das für die Altersvorsorge?

Grundsätzlich gilt, spätestens seit den Rentenreformen der Jahrtausendwende, dass die gesetzliche Rente allein für die Lebensstandsicherung im Alter nicht ausreicht. Mit den damaligen Reformen wurde das Drei-Säulen-System bestehend aus gesetzlicher, betrieblicher und privater Vorsorge stärker in den Fokus gerückt. Das gilt flächendeckend und unabhängig von der regionalen Kaufkraft. Für Menschen im Erwerbsleben stellt sich somit die Frage, ob sie über die verschiedenen Säulen ausreichend vorsorgen, um im Ruhestand ihren gewohnten Lebensstandard erhalten zu können.

Zwar werden im Rahmen dieser Kurzstudie lediglich die gesetzlichen Renten betrachtet, gleichwohl lassen sich allgemeine Muster für regionale Altersvorsorgebedarfe erkennen. Zunächst zeigt sich erneut, dass eine langjährige, sozialversicherungspflichtige Erwerbstätigkeit der Schlüssel für auskömmliche Alterseinkommen ist. Darüber hinaus macht die Analyse aber deutlich, dass es nicht unbedingt die wirtschaftlich stärksten und damit einkommensstärksten Regionen sind, in denen Menschen im Alter weniger Vorsorgebedarf haben. Im Gegenteil, zumeist sind es genau diese Regionen, in denen das Preisniveau verhältnismäßig hoch ist und damit die Kaufkraft der Rente eingeschränkt. Entsprechend ist gerade dort zu prüfen, ob ausreichend hohe Zusatzvorsorge betrieben wird, um die gesetzliche Rente aufzustocken. Betriebliche und private Vorsorge, zumal staatlich gefördert, sind hier wichtige Bausteine.

Aber auch in Regionen, in denen die Kaufkraft der Alterseinkommen vergleichsweise hoch ist, lohnt sich weitere Vorsorge. Insbesondere in Ostdeutschland fallen die Sparbedarfe etwas geringer aus. Die Rentenzahlbeträge und die Bedeutung der gesetzlichen Renten dürfte für kommenden Rentenzugänge allerdings abnehmen, da sich die veränderten Erwerbsbiografien mittelfristig und im Durchschnitt in schwächeren Rentenzahlbeträgen niederschlagen werden. Folglich nimmt die Notwendigkeit zusätzlicher Altersvorsorge zu.

Impressum

Regionale Rentenkaufkraft

Wo Menschen am meisten von ihren Renteneinkommen haben

Herausgeber

Prognos AG
Heinrich-von-Stephan-Straße 17
79100 Freiburg
Telefon: +49 761 7661164-810
E-Mail: info@prognos.com
www.prognos.com
twitter.com/prognos_aG

Autoren

Leilah Dismond
Dr. Oliver Ehrentraut
Dr. Stefan Moog

Kontakt

Dr. Oliver Ehrentraut (Projektleitung)
Telefon: +49 761 766 1164 801
E-Mail: oliver.ehrentraut@prognos.com

Satz und Layout: Prognos AG
Bildnachweis(e): Titelbild @iStock - Dariusz T. Oczkowicz

Stand: November 2023
Copyright: 2023, Prognos AG

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Abbildungen und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Prognos AG. Jede Art der Vervielfältigung, Verbreitung, öffentlichen Zugänglichmachung oder andere Nutzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung der Prognos AG/ des Gesamtverbands der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV).

Zitate im Sinne von § 51 UrhG sollen mit folgender Quellenangabe versehen sein: Prognos AG (2023): Regionale Rentenkaufkraft – Wo Menschen am meisten von ihren Renteneinkommen haben, Kurzstudie im Auftrag des Gesamtverbands der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), Freiburg/ Berlin.